

# «Wie wenn man Schweizer Meister im Fussball würde»

Ligerz Stephan Martin hat mit seinem Rosé am Grand Prix du Vin Suisse den ersten Platz erzielt. An der bedeutendsten Weinprämierung des Landes hat zuvor noch kein Bielersee-Winzer so gut abgeschnitten.

Carmen Stalder

Er hatte sich gerade erst an den festlich gedeckten Tisch gesetzt, als es schon losging. Moderator Sven Epiney rief die sechs Nominierten der ersten Kategorie auf die Bühne. Es dauerte einen Moment, bis Stephan Martin realisierte, dass auch er jetzt auf die Bühne musste. Dann stand er dort oben, geblendet vom Scheinwerferlicht. Mit theatralischer Stimme verkündete Epiney den dritten Platz. Dann den zweiten. Als schliesslich eine Fanfare ertönte und sein Name verkündet wurde, da wusste Martin gar nicht mehr, was er denken und geschweige denn sagen sollte.

Eigentlich hat sich Stephan Martin bereits darüber gefreut, überhaupt in den Kursaal in Bern eingeladen worden zu sein. Letzte Woche hat dort die grosse Gala des Grand Prix du Vin Suisse stattgefunden. Rund 500 geladene Gäste wollten erfahren, welche Winzer es mit ihren Weinen auf die vorderen Plätze geschafft haben. Und der Ligerzer war einer der geladenen Gäste – dank seines Cail de Perdrix, der es bei der Vorauswahl in der Kategorie «Rosés und Blancs de Noirs» unter die besten sechs der Schweiz geschafft hatte.

Bereits die Hürde der Nomination zu nehmen, ist für einen Winzer eine Ehre: Von den 544 angemeldeten Kellereien wurden 80 nominiert. Und 39 schafften es schliesslich aufs Podest, darunter manche Kellereien gleich mehrfach.

Prämierungen, Auszeichnungen und Medaillen gibt es zuhauf, den Überblick zu behalten, fällt schwer. Der Grosse Preis des Schweizer Weins sei jedoch noch einmal eine ganz andere Sache, sagt Martin. Der von der Vereinigung Vinea und dem Magazin Vinum ausgerichtete Anlass gilt als bedeutendste Weinprämierung der Schweiz.

## Zuerst skeptisch

Zu seinem Rosé hat Martin eine Geschichte zu erzählen: Ein Cail de Perdrix muss zu 100 Prozent aus Pinot-Noir-Trauben bestehen. Damit der Wein nicht zu süss wird, erntet Martin die Trauben jeweils früher als diejenigen für den Rotwein, er macht eine Vorlese. Allerdings war die Traubenmenge 2018 wegen der Trockenheit geringer als sonst. Und so zog er zusätzlich Traubensaft aus dem Fass ab, der für den Rotwein gedacht war. «Der hatte eigentlich zu viel Oechsle, deshalb war ich skeptisch, ob das gut kommt», so Martin, der kein Fan von zu süssen Weinen ist. Bereits im Herbst habe er jedoch gemerkt: Doch, das kommt gut.

Auf dem Weg an die Preisverleihung hat sich Martin ausgemalt, dass es vielleicht für den dritten oder zweiten Rang reichen könnte. «Als die beiden Plätze vergeben waren, habe ich mir dann gedacht, immerhin wars schön, hier oben zu stehen.» Mit dem ersten Platz dagegen habe er nie gerechnet. «Als Winzer ist das die absolute Krönung. Etwa so, wie wenn man Schweizer Meister im Fussball würde.»

Noch am selben Abend habe er Dutzende Gratulationen von seinen Winzerkolleginnen und -kol-

«Ein Parade-Rosé», urteilte die Jury über den Cail de Perdrix von Stephan Martin.

AIMÉ EHI

legen erhalten. Diese Herzlichkeit habe ihn sehr berührt. Am Tag darauf sei die Nachrichtenflut erst richtig losgegangen. Und am Freitagabend der Trüetele in Twann habe es in kleiner Runde eine Standing Ovation für ihn gegeben. Gemäss Barbara Pointet von Vinea ist es eine Premiere, dass ein Bielersee-Winzer so gut abgeschnitten hat.

## Lebendig und knackig

Die Bewertung der Jury klingt vieführerisch: «Ein Parade-Rosé für alle, die Frische mehr mögen als Fruchtsüsse. Verhaltene, aber edle Aromen von roten Beeren, besonders Erdbeeren, aber auch ein Anflug von Steinobst. Im Gaumen sehr lebendig, mit saftiger Säure, temperamentvoll, ja knackig.» Martin bezeichnet ihn als Sommerwein, der schön kühl besonders gut schmecke. In seinem

Betrieb macht der Rosé nur etwa zehn Prozent der Gesamtproduktion aus. Trotz des Preises wolle er in Zukunft die Rosé-Menge nicht

erhöhen. «Den 2018er werde ich wohl rationieren müssen.»

Noch vor zehn Jahren sind die Preise hauptsächlich ins Tessin,

Wallis und Waadtland gegangen. Heute dagegen sind viel mehr Kantone vertreten. «Das zeigt, dass die Schweiz wahnsinnig Gas gegeben hat», sagt Martin. Er hofft, dass seine Auszeichnung der ganzen Weinregion Bielersee etwas bringt. «Für die anderen Winzer soll es ein Ansporn sein, dass sie etwas dafür tun müssen, um nicht nur bekannt zu werden, sondern auch zu bleiben.»

Für seinen Betrieb Weinbau Am Stägli erhofft sich Martin natürlich ebenfalls einen Werbe-Effekt. Der erste Platz sei eine Würdigung der steten Steigerung des Betriebs in den letzten Jahren. «Die Auszeichnung ist auch ein grosser Verdienst von meiner Mitarbeiterin Sonja Marti und dem ganzen Team.» Und dann meint er mit einem Schmunzeln: «Meine Kunden sollen sagen – ja, ich bin beim richtigen Winzer.»

## Gold- und Silbermedaillen für Bielersee-Winzer

Den Kategoriensieg hat mit Stephan Martin nur ein Winzer vom Bielersee erzielt. Andere haben am Grand Prix du Vin Suisse Gold- und Silber erhalten:

### Gold

• Robert Andrey, Schafis: Chardonnay Le Landeron

### Silber

• Johannes Louis Weinbau, Schafis: Ligerzer Bielersee Chasselas  
• Olivier und Alexandra Perrot, La Cave Perrot, Twann: Sauvignon

### Blanc

• Robert Andrey, Schafis: Pinot Gris  
• Beat Burkhardt, Weingut Bielerhaus, Ligerz: Sylvaner, Bijou des Blancs und Pinot Noir  
• Remo und Sandra Giauque, Giauque Weinbau, Ligerz: Pinot Noir Hinter der Kirche  
• Lorenz Hämmerli, Weingut Hämmerli, Ins: Hämmerli Sauvignon Blanc  
• Ruth Wysseier und Werner Schweizer, Räblus Weinbau, Vingelz: Blanc de Noir Vin Mousseux *mt*



## Frac hilft seit 20 Jahren bei der Jobsuche

Biel Wenn es um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie geht, bietet Frac seit zwei Jahrzehnten Beratungen an. Morgen feiert der Verein das Jubiläum mit einem Tag der offenen Tür.

Gleiche Chancen für Frauen und Männer in der Arbeitswelt. Mit diesem Leitsatz ist Frac, das «Informations- und Beratungszentrum, Arbeits- und Berufsleben gestalten», vor 20 Jahren gegründet worden. Das Angebot, einen Ort der Hilfe und Vernetzung zu bieten, richtete sich in erster Linie an Frauen, die den Wiedereinstieg in die Berufswelt oder eine Weiterentwicklung anstrebten. Männer seien dabei aber nie ausgeschlossen gewesen, sagt Frac-Geschäftsführerin Andrea Frommherz. «Gerade heute beschäftigen sich vermehrt Männer mit dem Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf.»

Auf der Beratungsstelle wird den Interessierten nicht nur gezeigt, wie sie ihre berufliche Laufbahn mit der Kinderbetreuung daheim unter einen Hut bringen, es wird auch Hilfe bei der Suche nach der geeigneten Stelle sowie dem Bewerbungsverfahren geboten. Auf der Website verspricht Frac, dass alle Kundinnen und Kunden das Zentrum mit einer konkreten Vorstellung verlassen, wie sie weiter vorgehen wollen.

## Subventionen verloren

Heute führt Frac jährlich mehr als 1000 Beratungen durch. Noch vor drei Jahren sah die Zukunft jedoch düster aus. Der Bund strich die Subventionen für das Beratungszentrum per 1. Januar 2019; diese deckten einen Grossteil des Budgets (das BT berichtete). Weil sich Frac jedoch rechtzeitig neu ausrichtete und fortan Unterstützung von Gemeinden, Stadt und Kanton erhielt, konnte das Beratungszentrum gerettet werden. «Umso glücklicher sind wir, dass wir nun das Jubiläum feiern können», sagt Andrea Frommherz.

Dieses wird morgen mit einem Tag der offenen Tür zelebriert. Ab 16 Uhr werden den Gästen an der Murtenstrasse 7 die Angebote und die Arbeitsweise des Frac erklärt, es gibt Erfahrungsberichte und offene Diskussionen und letztlich einen Apéro. Zwei Wochen später, am 14. November, veranstaltet die Beratungsstelle im Bieler Kino Lido einen Filmabend. Ab 17:30 Uhr wird der im letzten Jahr erschienene Dokumentarfilm über Ruth Bader Ginsburg gezeigt. Die 86-jährige Richterin am Obersten Gerichtshof der USA gilt als Ikone der Frauenrechtsbewegung. *leh*

## Nachrichten

### BIEL

## Marc Zahnd ist Fasnachtsprinz

Am letzten Freitag wurde Marc Zahnd an der Generalversammlung der Fasnachtszunft Biel zum neuen Fasnachtsprinzen gekürt. Der Festivalleiter des «Stars of Sounds» wird die kommende Fasnacht vom 27. Februar bis am 1. März regieren. Die Unikatplakette für das Jahr 2020 wurde diesmal von Hermann Bourquin zu einem Rekordpreis von 2500 Franken ersteigert. *mt/haf*